

Frühe Förderung eines entwicklungsorientierten Schriftspracherwerbs – aktueller Forschungsstand, Forschungsfragen und Design der Studie

Susanne Geyer

In diesem Beitrag sollen zentrale Facetten der aktuellen BMBF-Längsschnittstudie „Förderung eines entwicklungsorientierten Schriftspracherwerbs im Kindergarten“ dargestellt werden. Der Schwerpunkt des Beitrags liegt darauf, Befunde zu frühen Schriftsprachkompetenzen überblickshaft zusammenzufassen, Forschungsfragen herauszuarbeiten und das Interventionskonzept der Studie vorzustellen. Der Fokus liegt dabei auf den Erkenntnissen zu Entwicklungen im letzten Kindergartenjahr.

1 Stand der Forschung

1.1 Phonologische Bewusstheit und Buchstabe-Laut-Zusammenhang

Phonologische Bewusstheit als Fähigkeit, von der inhaltlichen auf die lautliche Ebene der Sprache zu wechseln, wurde in den letzten zwanzig Jahren international als zentrale auditive Verarbeitungskompetenz für einen gelingenden Schriftspracherwerb in der Grundschule identifiziert. Für vorschulische Trainingsmaßnahmen der Phonologischen Bewusstheit zeichneten sich dabei höhere Effekte ab als für Trainingsmaßnahmen mit Grundschulkindern (vgl. von Bus und van Ijzendoorn, 1991). Wurden Buchstaben in das Training einbezogen, so ergaben sich zudem fast doppelt so starke Effekte beim Transfer auf Lese- und Schreibleistungen (vgl. Metaanalyse von Ehri, 2001; Walter, 2002). Im deutschen Sprachraum wurde in den Würzburger Längsschnittstudien insbesondere für Kinder mit niedrigen metaphonologischen Kompetenzen Evidenz für ein vorschulisches Trainingsprogramm geliefert (Schneider, Roth & Ennemoser, 2000). Am meisten profitierten Kinder von einem kombinierten Training, das zusätzlich ein Buchstabe-Laut-Training integrierte (Roth 1999).

1.2 Erfahrungen mit Schriftsprache

Ergänzend zu einem Training der Phonologischen Bewusstheit zeigte Lenel (2005) für eine kleinere Stichprobe, dass eine schriftliche Umgebung im Vorschulalter entscheidend ist für die Entwicklung der Schrift. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen bestätigten ein sogenanntes Schrifterfahrungsmodell. Zentrale Rolle spielt die visuelle Schriftwahrnehmung, die zunächst als Ganzes, später in

immer mehr Einzelheiten erlebt wird. Die lautliche Verarbeitung von Schrift ist dabei nicht nur ein Verbindungsstück zwischen Schrifterfahrung und Schriftkompetenz, sondern ein Produkt desselben, das die gleichzeitige Verarbeitung von semantischen, grammatikalischen und phonetischen Hinweisen durch die visuelle Wahrnehmung erfordert.

1.3 Schreib- und Leseanlässe im Rollenspiel („play and literacy“)

Bereits in den neunziger Jahren belegte die amerikanische Forschung zu „play and literacy“ (Überblick bei Roskos, Christie, Widman & Holding, 2010), dass sich Kindergartenkinder durch die Verbindung von Rollenspiel und Schriftsprache zu schriftsprachlichen Aktivitäten anregen lassen. Nach Kammermeyer (2010) hat das Rollenspiel in zweierlei Hinsicht einen positiven Effekt auf die Entwicklung der Lese- und Schreibkompetenz der Vorschulkinder: Erstens ermöglichen gespielte Lese- und Schreibaktivitäten den Kindern, die Vorläuferformen des Lesens und Schreibens sanktionsfrei zu praktizieren. Zweitens bewirken derartige Spielaktivitäten, dass Kinder ihr Verständnis über die Funktion von Schrift verfeinern. In Deutschland blieben diese Erkenntnisse lange unbeachtet. Molitor (2004) bestätigte erstmals in einer kleinen Beobachtungsstudie die amerikanischen Erkenntnisse in einer Rollenspielecke zum Thema „Post“: Wurden im Rollenspiel schriftsprachliche Materialien – auch ohne Spielvorschläge der Erzieherin – eingeführt, so erhöhte sich die Anzahl der schriftsprachlichen Spielhandlungen um 27 %. In einer größer angelegten Evaluation wurde der frühe Schriftspracherwerb, unter anderem durch das Einrichten von Rollenspielecken, im Rahmen des Modellversuchs „Kindergarten der Zukunft in Bayern – KiDZ“ bestätigt (Roßbach, Sehtig & Freund, 2010).

1.4 Die Anlauttabelle als Werkzeug im Spracherfahrungsansatz

Im Gegensatz zum deutschsprachigen Raum gibt es in den USA eine Reihe von Arbeiten, die versuchen, Effekte zwischen traditionell phonologisch-dekodierstrategisch ausgerichteten Vorschulprogrammen und Methoden, die unter dem Etikett „Spracherfahrungsansatz“ zusammengefasst werden können, aufzudecken. Neuere vergleichende empirische Befunde sprechen für eine Kombination von sprachlich-kommunikativen Elementen und Sequenzen eines sprachstrukturell-systematischen Trainings von Graphem-Phonem-Korrespondenzen im vorschulischen Bereich. Connor, Morrison und Slominski (2006) kommen aufgrund ihrer Beobachtungen zu dem Ergebnis, dass explizites Lehren von Buchstaben, Lauten und phonologischem Dekodieren im Vorschulalter nur dann in Verbindung mit Spielen möglich ist, wenn es sich dabei um Aktivitäten handelt, bei denen Strategien der Phonem-Graphem-Zuordnung interaktiv und unterstützend zwischen Lehrperson und Kind ablaufen. Hier könnte eine Anlauttabelle eine Hilfe sein, um am individuellen Entwicklungsstand des Kindes anknüpfen zu können. Bisher existieren zum Umgang mit einer Anlauttabelle im deutschsprachigen

Raum jedoch nur Befunde für das Grundschulalter. Sie deuten vor allem auf positive motivationale Effekte hin (Friedrich, 2010).

2 Das Projekt FeS

2.1 Forschungsfragen der eigenen Untersuchung

In Deutschland liegen bis dato lediglich für Risikokinder empirisch erprobte vorschulische Trainingsprogramme im Bereich der Phonologischen Bewusstheit vor. Auch wenn gerade diese Programme große Erfolge erzielten, so ist dennoch zu überlegen, wie sinnvoll es ist, im sog. „Gießkannenprinzip“ alle Kinder gleichermaßen damit zu fördern. Es fehlen Erkenntnisse zur frühen schriftsprachlichen Förderung, die die Heterogenität aller Kinder angemessen berücksichtigt. Zudem stand bei den angeführten Studien im Vorschulbereich den Kindergartenkindern kein „Werkzeug“ zum impliziten Lernen des Buchstabe-Anlaut-Zusammenhangs zur Verfügung, mit dessen Hilfe sie die im Alltag oder im Rollenspiel entstehenden Schreib- und Lesesituationen selbstständig bewältigen konnten. Offen sind daher folgende Forschungsfragen:

- (1) Unterscheiden sich die Leistungen von Vorschulkindern in einem alltagsintegrierten Schriftsprach-Setting im Vergleich zu einem strukturierten Sprachprogramm (Würzburger Trainingsprogramm 1)?
- (2) Verbessert das zusätzliche Angebot einer Anlauttabelle im alltagsintegrierten Schriftsprach-Setting die schriftsprachlichen Leistungen der Vorschul Kinder?
- (3) Gibt es Unterschiede zwischen den Untersuchungsgruppen bezüglich Lernfreude und Fähigkeitsselbstkonzept im Schreiben und Lesen?

2.2 Design der Studie und Interventionskonzept

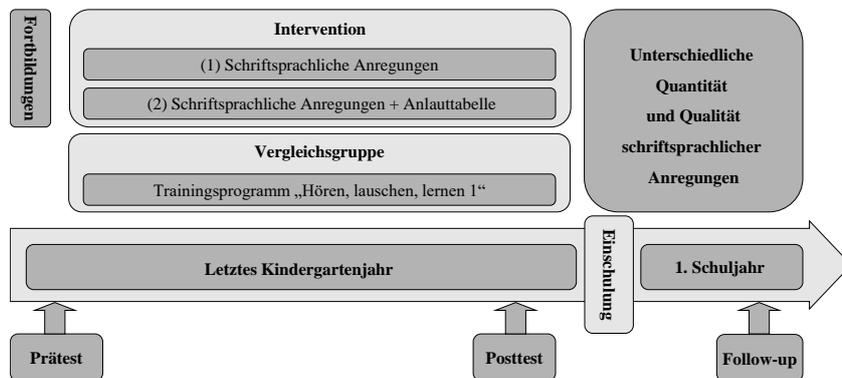


Abbildung 1: Untersuchungsplan

Kern aller Ansätze ist eine schriftsprachliche Förderung aller Vorschulkinder. Folgende Elemente der Schrifterfahrung werden in den beiden Interventionsgruppen im Alltag aufgegriffen:

- Übungen zur Phonologischen Bewusstheit werden unter Einbezug von Buchstabenzeichen in den Alltag integriert.
- Schrift ist in der Raumgestaltung präsent.
- Bücher und Schreibmaterialien sind frei zugänglich.
- In Rollenspielecken werden herausfordernde schriftsprachliche Situationen von Kindern und Erziehern gemeinsam vertieft.

In Intervention 2 erhalten die Vorschulkinder zusätzlich die Anlauttabelle angeboten. Durch deren Einführung und Anwendung soll über ein Anlautbild der Buchstabe-Anlaut-Zusammenhang implizit angeregt werden. Die Vergleichsgruppe arbeitet ohne den Einbezug von Buchstaben nach dem Würzburger Trainingsprogramm „Hören, lauschen, lernen 1“.

Literatur:

- Bus, A. G. & van Ijzendoorn, M. H. (1999). Phonological awareness and early reading: A meta-analysis of experimental training studies. *Journal of Educational Psychology*, 91, 403-414.
- Connor, C. M., Morrison F. J. & Slominiski, L. (2006). Preschool Instruction and Children's Emergent Literacy Growth. *Journal of Educational Psychology*, 98, 665-689.
- Ehri, L. C., Nunes, S. R., Willows, D. M., Schuster, B. V., Yahhoub-Zadeh, Z. & Shanahan, T. (2001). Phonemic awareness instruction helps children to read: Evidence from the national reading panel's meta-analysis. *Reading Research Quarterly*, 36, 250-287.
- Friedrich, K. (2010). Unterrichtskonzept und Schriftspracherwerb. Zum Einfluss verschiedener pädagogisch-didaktischer Konzepte auf Lese- und Rechtschreibleistungen, soziale Kompetenzen und Leistungsmotivation. Dissertation. PH Heidelberg.
- Kammermeyer, G. (2010). Förderung des frühen Schriftspracherwerbs im Rollenspiel. In C. Spiel, B. Schober, P. Wagner & R. Reimann (Hrsg.), *Bildungspsychologie* (S. 70-74). Göttingen: Hogrefe.
- Lenel, A. (2005). Schrifterwerb im Vorschulalter. Eine entwicklungspsychologische Längsschnittstudie. Weinheim: Beltz.
- Molitor, M. (2004). Literacy Center – Ein Konzept zur frühen Lese- und Schreibförderung in Theorie und Praxis. Unveröffentlichte Diplomarbeit. Universität Koblenz-Landau.
- Roskos, K. A., Christie, J. F., Widman, S. & Holding, A. (2010). Three decades in: Priming for meta-analysis in play-literacy research. *Journal of Early Childhood Literacy*, 10, 55-96.
- Roßbach, H. G., Sechtig, J. & Freund, U. (2010). Empirische Evaluation des Modellversuchs "Kindergarten der Zukunft in Bayern - KiDZ". Ergebnisse der Kindergartenphase. Bamberg: University of Bamberg Press.
- Roth, E. (1999). Prävention von Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten. Evaluation einer vorschulischen Förderung der phonologischen Bewusstheit und der Buchstabenkenntnis. Bern u.a.; Frankfurt, M.: Lang.
- Schneider, W., Roth, E. & Ennemoser, M. (2000). Training phonological skills and letter knowledge in children at risk for dyslexia: A comparison of three kindergarten intervention programs. *Journal of Educational Psychology*, 92, 284-295.
- Walter, J. (2002). Differenzielle Effekte des Trainings des phonologischen Wissens auf das Lesen- und Schreibenlernen: Ergebnisse der international angelegten Meta-Analyse von Ehri et al. (2001). *Heilpädagogische Forschung*, 28, 38-49.